

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Jänner d. J. dem Beschlusssdiplom des für Triest bestellten französischen Konsuls von Cabarrus das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Februar.

Wir können es uns nicht länger verhehlen, die Dinge gestalten sich immer ernster und trüber. Der Ausdruck des in Turin erscheinenden ministeriellen Blattes „Opinione“: „so lange Oesterreich beständig besitzt, kann sich das Prinzip der Rationalität nicht frei entfalten; Oesterreich wird eine stehende Drohung gegen Piemont bleiben,“ zeigt uns die famose Raubsucht des Nachbarn, enthält die Pläne, welche die Italiannissimi, Savoyen an der Spitze, auszuführen beabsichtigen. Noch ehe die erste Rate der lombardischen Schuld gezahlt, noch ehe die Grenzregulirung vollendet ist, beginnt das alte Spiel Piemonts von Neuem. Da drängt sich denn uns natürlich die Frage auf: was wird Oesterreich thun? —

Die Situation ist jetzt eine ähnliche, wie im vorigen Frühjahr, und doch eine verschiedene. Damals spielte Frankreich den ungeliebten Allirten Piemonts, den Befreier der Nationalitäten. Dießmal ist Savoyen und Nizza der Preis, um den es Piemont vielleicht beisteht. Aber — der Ruf nach Savoyen und Nizza, mit welchem sich der alte bekannte Song von den „natürlichen Grenzen“ vermischt, schreckt die Mächte einigermaßen aus dem Schlafe. In Petersburg, in Berlin und, wie man sieht, selbst in London spitzt man die Ohren. Die Mincio-Linie an Piemont, Savoyen an Frankreich — das können, das werden die Mächte nicht zugeben, denn wenn dieß Argument „Oesterreich werde eine Dro-

hung gegen Piemont bleiben“ wirklich in den Tullerien als ein Motiv zum Kriege akzeptirt werden soll, sagt die „D. D. P.“, so haben wir morgen den Krieg in ganz Europa: „Deutschland wird eine stete Drohung für Frankreich sein“, darum muß es das linke Rheinufer nehmen; „Antwerpen, die Schelde, wird eine stete Drohung für Frankreich sein“, darum muß es Belgien und Holland wieder sich einverleiben. Und wenn erst dieses Prinzip zum Banner erhoben würde, so muß schließlich auch Piemont, Genua, die Alpen eine stete Drohung für Frankreich sein und es müßte, wie es Napoleon I. gethan, ganz Italien zu seiner Sicherheit erobern!

Das Wesen und die Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes.

III.

W. Ohne die Broschüre selbst in ihren einzelnen Theilen einer kritischen Besprechung zu unterziehen mag es dem Zwecke dieser Zeilen gemäß genügen, bloß das Ziel hervorzuheben, welches mittelst derselben angestrebt wird, wie auch darzulegen die Wege, welche jener Broschüre zufolge zum ersehnten Ziele endlich führen sollen.

Während der militärisch despotische „Oheim“, dem Zögern und Zuhalten von Natur aus abhold, seine Ideen mit der Gewalt des Schwertes dem Geseßbuche des politischen Europa's seiner Zeit einzugraben und getragen auf den Jütigen der Siege dem Endziele all' seiner Tendenzen, nämlich der Unterjochung Gesamt-Europa's und aller Gewalt in denselben unter den absoluten Willen des Napoleonismus immer näher zu rücken wußte, hat der politisch despotische „Neffe“ es sich zur Aufgabe gemacht, auf einem anderen Wege, auf dem des mit anhaltenden politisch-geographischen Studien verbundenen zähen und zögernden Zuhaltens, auf dem der diplomatischen Winkelzüge und dabei errungenen Siege denselben und dem nämlichen Ziele Napoleon'scher Ideen immer näher zu kommen. Nachdem nun der „Neffe“ auf solchem Wege bei vorkom-

menden Gelegenheiten, unter Anderm: in der „Neuenburger“, in der „orientalischen“ und insbesondere in der „italienischen“ Frage dem politischen Körper Europa's an den Puls gefühlt, und leider Gottes! mit wohlthuender Befriedigung wahrgenommen hatte, daß in der Fieberhize der Sonderinteressen am politischen Thermometer Europa's das allgemeine Rechtsbewußtsein sammt der Achtung vor den Verträgen, dieser Basis aller internationalen Rechte, so ziemlich auf Null, oder auch unter Null herabgesunken ist: mochte er es endlich an der Zeit finden, das Experiment zu wagen an jener Autorität, welche, abgesehen von ihrem geistlichen oder kirchlichen Charakter, lediglich mit Bezug auf ihre politisch souveräne Stellung, unter allen übrigen zu Recht bestehenden legitimen Autoritäten auf der rechtmäßigsten, durch eine mehr denn 1000jährige Geschichte besonders gerechtfertigten und geheiligten Grundlage beruht. Nur noch dieses Experiment hätte Louis Napoleon gelingen, nur noch die zeitliche Gewalt, die politische Stellung des Papstes, diese in ihren Anfängen durch die gewichtigsten Rechtsmittel verbrieft, in ihrer eishundertjährigen Dauer mehr denn genug legitimirte Autorität hätte er unter den Augen und mit aktiver oder passiver Zustimmung Europa's aus den Angeln heben sollen: dann hätte der siegestrunkene Napoleonismus auf den Trümmern der vollends umgestürzten Prinzipien des Rechtes und der durch dasselbe bedingten Autorität im Triumphe daherschreiten können; — dann hätte er das Endziel all' seines Sinnens und Strebens erreicht.

Doch wenn je, dießmal — nämlich in Bezug auf das obangedeutete Experiment — war Louis Napoleon in seinen Schritten minder vorsichtig, in seinen Kombinationen minder glücklich. Schon lag der fatale Kongreß in Geburtswehen, schon war das diplomatische Europa daran, nach Paris, zu diesem Orakel der neuen Welt zu pilgern, allwo allen Anzeichen nach nur wieder die von der Revolution „vollbrachten Thatfachen“ einregistriert werden sollten: da tritt, in der eilften Stunde zwar, doch noch immer zur rechten Zeit, ohne „Schleier“ und ohne Maske einmal der Napoleonismus vor die Öffentlichkeit hin, und ver-

Feuilleton.

Ein Ritt auf den Parnas.

(Schluß)

Wir erreichten jetzt einen durch hohe Felsen süßrenden Paß, der uns an der Südküste des Parnas nach Delphi führte. Das Land war steinig und unfruchtbar, nur mit Ginstern und anderem Gebüsch bewachsen, und erinnerte mich an einige der wildern Örgenden Schottlands. Es ist das rechte Land für Räuber, die auch in den unzugänglichen Schlupfwinkeln des Gebirges haufen. Ein Hirtenknabe, der eine Gesellschaft von schwarzen Ziegen beaufsichtigte, rief uns zu: „Die Räuber sind aus dem Gebirge heruntergekommern! — Seid Ihr welchen begegnet?“ Er erzählte uns, daß sie vor fünf Tagen einen reichen Griechen entführt hatten, den sie in einer Höhle in den Felsen über dem Passe gefangen hielten. Sie verlangten 30.000 spanische Piaster Lösegeld und wollten ihn nicht eher wieder frei lassen, als bis sie das Geld bar empfangen hätten.

Vorüber an der Stelle, wo Oedipus seinen Vater erschlug, und der wilden Schlacht von Schisse erreichten wir gegen 11 Uhr den Khan von Zemenos ziemlich hoch oben am Abhange des Parnas, dessen schneebedeckter Gipfel, umhüllt von einem nebelhaften Schleier von im Winde wirbelndem Schnee

in den Himmel emporragte. Der Wind war entsetzlich. Er blies mit fürchterlicher Kraft und eisiger Kälte, so daß unsere Glieder erstarren und das Blut in unsern Adern zu gerinnen schien. Am den höchsten Gipfel des Parnas wüthete ein Schneesturm, der, wenn die Wolken auseinander rissen, sich unsern Augen mit einem weißen blendenden Schimmer zeigte. Während wir frühstückten, traf eine Gesellschaft von Hirten ein. Anstatt arkadischer Schäferhüte trugen sie Hünten und Dolch und sahen sich jedensfalls nach Anderem um, wie nach Schafen. Es waren wildaussehende prächtige Kerle, in deren Adern gewiß noch altes belenisches Blut rollte. Zwischen Zweien von ihnen sollte der Besitzer des Khan als Schiedsrichter entscheiden, indem der Eine den Andern beschuldigte, ihm zwei Schafe gestohlen zu haben, während der Letztere Erbsatz für den Schaden verlangte, welchen acht Schafe des Erstem in seinem Getreide angerichtet. Es war ein schwer zu entscheidender Doppelfall, und der Schiedsrichter, ein kleiner sanfter Mann, verlor fast den Verstand in dem Sturme, der um ihn wüthete. Die Fäuste ballten sich, zornige Worte flogen herüber und hinüber, Dolche wurden gezückt, und jeden Augenblick fürchtete ich, Blut fließen zu sehen. Es war ein wildes, aufregendes Schauspiel in eigenthümlicher Harmonie mit dem Orkan draußen, der das Haus in seinen Grundfesten erzittern machte.

Wie wir unsere Rufe südlich dem Abhang des Parnas entlang forschten — hoch über der Schlucht zwischen dem Berge und einer Gruppe kahler Spitzen, die ein Vorgebirge zwischen den Buchten von Salona und Aspopitia bildet, warf mich die Heftigkeit des

Windes mehrere Mal fast aus dem Sattel. In zwei Stunden jedoch erreichten wir das Dorf Arachova, das höchst malerisch an einem steilen Abhange mitten in einem Amphitheater von in Terrassen sich übereinander erhebenden Weinbergen liegt. Der Ort war fast ganz verlassen, da die Bewohner auf den Feldern oder mit ihren Heerden auf den Bergen waren. Die wenigen, welche wir sahen, beschäftigten jedoch die Annahme, daß man auf dem Parnas, wie um den Taygetos, noch Spuren von altem hellenischem Blut findet. Hier sind die Formen des Phidias noch lebendig — der rohe plebejische Typus der edlen und vollkommener Schönheit, welcher ihm die Modelle zu seinen Helden, Halbgöttern und Gottheiten lieferte. Das barfußgehende Mädchen dort, welches den Wasserkrug am Brunnen füllt, wäre in einem höhern gesellschaftlichen Kreise eine Venus von Milo geworden; der Schäfer, der auf dem windgeschützten Rasenhügel unter dem Felsen schläft, ist schon ein Faun des Praxiteles und hätte ein Theseus oder ein Perseus werden können; und diesen Kindern fehlt bloß die Schönheit der Nacktheit, um Cupido's, Gonymede und Psyche darzustellen. Die Symmetrie der scharfgeschnittenen Züge, die niedrige Stirn, die kurze Oberlippe und das runde Kinn, das schöne Gleichgewicht des Gliedmaßes und die vollkommene Ausbildung des Rumpfs, welche die Entwicklung der Muskeln weder zu sehr verbirgt, noch zu sehr hervortreten läßt, finden sich alle hier — soweit der Körper durch seine Verbüllungen zu sehen ist. Die echten Griechen unterscheiden sich von den Albanesen und dem türkisch-slavisch-venetianischen Mischlingsvolk, welches den

kündet in der Broschüre „der Papst und der Kongress“ mit einer ihm sonst durchaus nicht eigenen Naivität und Offenheit, welches denn der eigentliche Zweck und Gegenstand des bevorstehenden Kongresses zu sein hätte. Kein anderer als die Gutheißung und Sanktionierung des Napoleon'schen Programmes, des Programmes nämlich: den Papst seiner weltlich souveränen Gewalt zu entkleiden, der Provinzen seines Kirchenstaates ihn zu berauben, damit er nicht von einem oder dem anderen weltlichen Fürsten abhängig, auf die Stadt Rom ihn zu beschränken, allwo er, jedoch „ohne Heer, ohne gesetzgebende Vertretung, ohne Gesetzbuch und ohne Justiz“ regieren und durch die Großmuth der katholischen Mächte Europa's seine Pension jährlich beziehen mag. Und die Römer? Dieses glückliche Volk „wird keine Nationalvertretung, keine Armee, keine Presse, keine Richter haben. Sein ganzes öffentliches Leben wird in seinem Gemeinwesen aufgehen. Außerhalb dieses Kreises wird es keine andere Zuflucht finden, als die Beschaulichkeit, die Künste, den Kultus der „Kulnen und das Gebet u. s. w.“ „In solcher Dosis nun, welche die Leidenschaften und Interessen der „Politik nicht erreichen können, und welche nur die „sanften und ruhigen Ausflüchte der geistlichen Welt „in Anspruch nehmen wird“, in solcher ausnahmsweisen Stellung mögen nun weiterhin in naiver, paradisi-scher Einfachheit die beglückten Bewohner Roms leben; im erhebenden Bewußtsein „Bürger einer glorreichen Stadt“ „civis romanus“ heißen zu dürfen, „ohne Durst nach dem Ruhme des Soldaten, des Redners oder des Staatsmannes“ können sich in ihrer idyllischen Glückseligkeit weiterhin die Römer auf dem Forum der alten Roma, durchwimmeln die Gassen, trabeln in den Kulnen herum, zehren an den glorreichen Erinnerungen der ewigen Stadt, und freuen sich übrigens ihres Daseins jubelnd und singend von Früh bis auf den Abend: Herz, mein Herz, was willst du mehr! Und über diesem glücklichen Völklein, im Vatikan oben schwebt der heilige Vater, zehrt in behaglicher sorgloser Ruhe an der Pension, welche er sich quartaliter von den Finanzministerien der katholischen Mächte auszahlen läßt, betet, zeitweise die Hand ausstreckend, um zu segnen nach Osten und nach Westen, nach Norden und nach Süden, und läßt im Uebrigen den lieben Herrgott im Himmel für seine Kirche auf der Erde sorgen.

So weiß der Potental an der Seine, nachdem er in Folge fruchtloser Versuche den Papst und die Kirche in Frankreich seinen Tendenzen und Interessen dienstbar zu machen, endlich die Maske eines ergebenen Sohnes der Kirche und deren eifrigen Beschützers abgelegt hat, seinen alles Recht mit Füßen tretenden Bestrebungen noch die empörendsten, kaum je dagewesenen Hohn hinzuzufügen.

Und warum soll denn eben dem Papste das eben geschilderte, der Broschüre entnommene Los durch den allgewaltigen Napoleon beschieden bleiben? Darum, sagt die Broschüre, „weil der Papst nicht Oberpriester und König zugleich sein kann.“ Denn „seine Gesetze liegen in den Fesseln des Dogma, seine Thätigkeit wird durch die Tradition gelähmt, sein Patriotismus durch den Glauben verdammt.“ Und überhaupt: „Wie kann der Mann des Evangeliums, der verzeiht, der Mäna des Gesetzes sein, das bestraft?“ Wahrhaftig, wenn in unserer verworrenen, ruhe- und trostlosen Zeit irgend eine Erscheinung mit freudiger Befriedi-

gung begrüßt zu werden vermag, dann diese Broschüre, in welcher die eigentliche Natur des Napoleonismus endlich einmal entlarvt in ihrer vollen Blöße an's Tageslicht hervortritt. Nach diesem Napoleon'schen Katechismus muß also der Fürst, um gut regieren, um den menschlichen Interessen und sozialen Bedürfnissen gerecht werden zu können, das Dogma, den Glauben, das Evangelium ein für alle Mal über Bord werfen; mit dem Christenthum ist der Patriotismus fürderhin durchaus unverträglich, damit er sich mit dem Napoleonismus leichter vertragen könne. Hätte wohl irgend eine auch noch so gewandte Feder den Napoleonismus getreuer zeichnen können, als derselbe sich selbst gezeichnet hat? Haben wir zu viel behauptet, als wir sagten, daß der Kampf Napoleons dem Papste gegenüber ein tief religiöser sei, daß hier dem Christenthum das Antichristenthum gegenüberstehe? Der Papst kann ferner deshalb nicht weltlicher Fürst sein, „weil der Mann des Evangeliums, welches verzeiht, weder strafen soll, noch darf;“ denn „die Gewalt des Papstes kann nur eine väterliche sein, und kann nur beruhen auf dem Vertrauen, in der Achtung, welche der Papst einflößt, und die ihn entbinden, zu äußersten Maßregeln der Strenge und des Zwanges Zuflucht zu nehmen.“ Natürlich, denn die Gewalt des Landesvaters Napoleon, der übrigens etwas kuriose Begriffe vom Evangelium haben mag, beruht ja auch nur auf der Achtung oder auch auf der Furcht vor Cayenne, Lambessa, Mazas und dergleichen unschuldigen Schreckmitteln!

Und auf welchem Wege, durch welche Mittel soll dieses Programm Napoleons durchgeführt, und ihm gemäß der Papst seiner weltlichen Gewalt entleidet werden? Das Mittel ist sehr einfach. „Die Romagna ist seit einigen Monaten thatsächlich von der Autorität des Papstes losgerissen. Diese Trennung hat für die Romagna somit die Autorität einer vollzogenen Thatsache.“ Die vollzogene Thatsache ist also im anzubrechenden Napoleon'schen Zeitalter die Autorität, welcher gegenüber jedes Recht, alle Wahrheit verstummen machen soll.

Doch genug von der Broschüre; reicht ja das wenige derselben Entnommene vollkommen hin, um über die Tendenzen und Ideen des Napoleonismus, so wie über das Wesen und die Bedeutung des Kampfes dem Papste gegenüber sich hinlänglich orientiren zu können. Und wenn bei allen solchen klar ausgesprochenen Tendenzen der kaiserliche Broschürenschreiber sich in das Gewand eines „aufrichtigen Katholiken“ hüllt, und sich nicht genug ergehen kann in den Phrasen der Ergebenheit, Ehrfurcht und Liebe gegen den heil. Vater, so bleibt mehr als gerechtfertigt die Bezeichnung dieser Broschüre im „Giornale di Roma“ als „eines Monumentes der Lüge und der Heuchelei.“

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben zu genehmigen geruht, daß die Gehaltsklassen der Amtsoffiziale von 450 und 400 fl. C.M., wo sie noch bestehen, aufgehoben, und künftig die Gehaltsklasse von 525 fl. österr. Währ. als die geringste der für Amts-Offizialstellen systemisirten Gehaltsklassen festgehalten. Die Durchführung dieser Maßregel wird allwältig geschehen.

Haupttheil der Bevölkerung bildet, in Allem — im Charakter, in der Gestalt, in den Gesichtszügen und in der Haltung — und ich begreife nicht, wie enthu-stastische Reisende darauf bestehen können, in Jedem der Griechen heißt, einen Nachkommen des Perikles, Leonidas oder des Homer zu sehen.

Bis wir Arachova hinter uns hatten und uns auf dem Wege nach Delphi befanden, öffnete sich die tiefe Schlucht und zeigte uns im Hintergrunde im blauen Schimmer der Ferne den Meerbusen von Korinth und die äckarischen Berge. Ungeheure Wände von graublauen Kalkfelsen thürmten sich rechts von uns hoch über dem Thal von Delphi, das sich bald unsren Blicken zeigte, auf. In den Felsen ausgebaute Gräber verkündeten uns die Nähe der heiligen Stätte. Wir bogten nun eine scharfe Ecke des Berges, und plötzlich standen die riesigen, den höchsten Gipfel des Parnass tragenden Wände in erhabener Größe vor uns, mitten durch von einer gähnenden Schlucht in die zwei Gipfel getheilt, welche dem Berg seinen Namen geben. Auf dem Boden dieser Schlucht sprudelt die kaskadische Quelle hervor und fällt einen steinernen Trog neben der Straße. Auf einem langen, sanft geneigten Hang auf der andern Seite, nach Osten schauend, standen ehemals Stadt und Tempel und steht jetzt das Dorf Kastri.

François führte uns die Höhe hinauf nach dem Hause des Herrn Triandaphylli (Rose), eines gutmüthigen alten Burschen, der uns mit seiner Frau in der herzlichsten Weise empfing. Sie wohnen in einem zweiten Stock mit zwei Zimmern, in deren einem sich ein großer Kamin befand, an welchem sie

ihr Mittagessen kochten. Obdach und Feuer waren uns gleich willkommen und nicht weniger die Pokale, gefüllt mit rothem nach Harz schmeckenden Weine, den uns Frau Rose mit der Miene einer Pythia kredenzte. Ein alter Soldat, als Aufseher über die Altertümer aufgestellt — eine bequeme Weise, ihn von Kosten der Reisenden zu ernähren — hatte uns von Weitem gewittert und bot jetzt seine Dienste als Führer an. Wir waren anfangs abgeneigt, das Haus zu verlassen; aber die Wärme und der delphinische Wein brachte bald all die Begeisterung zurück, welche die parnassischen Winde bei uns herausgeblasen hatten, und wir traten unsere Wanderung an.

Natürlich galt unser erster Gang dem Heiligtum des delphinischen Orakels unten in der Schlucht zwischen den beiden Gipfeln. Die glattgebaute Felsenfläche mit einer Nische, wo wahrscheinlich Pythia auf dem Dreifuß gesessen hat, und ein verborgener Gang zwischen dem Dreifuß des Heiligtums sind allein noch übrig. Die kaskadische Quelle quillt immer noch aus dem Boden und fließt in eine viereckige Vertiefung, das Bad der Pythia genannt und mit Schlamm, Wassergewächsen und Steinen ausgefüllt. Unter den Wassergewächsen fiel mir eins durch sein bekanntes Aussehen auf, und ich pflückte davon und kostete. Wahrhaftig! — Es war eine Brunnengröße von merkwürdiger Größe und Würze. Wir dachten nicht mehr an Apollo und sein Heiligtum, sondern griffen tief in den kaskadischen Schlamm hinein und pflückten große Sträuße des profanen Krautes, die wir in der heiligen Quelle wuschen und François übergaben, um einen Salat daraus zu bereiten.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der katholischen Schule zu Unterßel im böhmisch Broder Bezirke 400 fl. zu spenden geruht.

— Der „Gr. Z.“ zufolge ist den Gendarmen-Regiments-Kommanden die neue Adjustierung bereits auf offiziellem Wege bekannt gegeben worden. Die Pictelhaube hört auf und an ihre Stelle tritt der Jägerhut. Der Waffenrock ist grün mit Krappaufschlägen. Die Offiziere erhalten einen Kartusch, ähnlich dem der Husarenoffiziere.

Wien, 7. Februar. Den neuesten Nachrichten zufolge ist Se. kais. H. der Herr Erzherzog Ferdinand Max am 3. v. M. von den capverdischen Inseln in der Richtung nach den nördlichen Gegenden Brasiliens, und zwar vorerst nach Bahia abgereist. Se. kais. Hoheit beabsichtigte auch Pernambuco und Pará zu besuchen. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin befindet sich zu Funchal auf Madeira.

Triest. Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung des Schiller-Bereins war von einigen 80 ordentlichen Mitgliedern besucht. Nachdem die Statuten mit nur unwesentlichen Aenderungen angenommen waren, wurde die Verwaltung gewählt. Diefelbe wird für die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung aus den Herren v. Litrow, Dreger, Schilling, Alexander Schroeder, Cloetta, Steimer, Beurkin, Köhert, Kupnik, Hoffmann, Baron von Blach, Hütterott, Herr, Dr. Nabl und Leberz bestehen. Das Lokal des Vereins ist das des ehemaligen griechischen Casino's im Tergestenn. Die Eröffnung des Vereins wird wahrscheinlich bereits in der nächsten Woche stattfinden. (Tr. Ztg.)

Italienische Staaten.

Rom, 30. Jänner. Das „Giornale di Roma“ meldet:

„Se. Eminenz Kardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster, hat gleich nach seiner Ankunft in Rom die Ehre gehabt, Se. Heiligkeit dem Papst eine Adresse des Klerus seiner Erzbischofs zu überreichen. Am 25. v. M. hatte Sr. Eminenz die Ehre, dem h. Vater eine mit ungefähr 14.000 Unterschriften versehene Adresse vom Klerus und der Bevölkerung Londons zu überreichen. Diese Adresse ist auf Pergament geschrieben und im Style alter Medaillen mit schönen Miniaturbildern geschmückt, welche die vornehmsten Ereignisse aus dem Leben der h. Apostel Petrus und Paulus und andere geheiligte Gegenstände und Embleme darstellen.“

Gleichzeitig wurde Sr. Heiligkeit noch eine in einem Londoner Meeting von 2000 Personen einmüthig beschlossene Adresse unterbreitet.“

— Zur Widerlegung der tendenziösen Berichte in den französischen Regierungsbülletins über die sogenannte Annexationsucht von Savoyen ist der „Times“ aus Chambery vom 29. Jänner ein Bericht über die am Tage zuvor gegen diese Annexion stattgefundene Demonstration zugesandt worden. Es heißt in demselben: „Es war dieß eine bedeutende, vielleicht die allerbedeutendste Demonstration, die seit vielen Jahren stattgefunden hat. Beunruhigt durch die Gerüchte von einer Trennung und im Innersten ihres Nationalgefühles verletzt durch die Artikel einiger Pariser Zeitungen, hatte die Mehrzahl unserer Stadtbevölkerung beschlossen, der Regierung eine

Wir stiegen dann zu einem kleinen Kloster hinab an dem gegenüberliegenden Abhang der Schlucht. Im Hofe an der Thür einer kleinen phantastischen Kirche lehnten drei oder vier antike Vasenreliefs. Das eine war ein männlicher Torso in Lebensgröße und sehr gut modellirt; ein anderer stellte vier feurige Pferde vor einem Wagen dar. Das Kloster steht auf einer antiken Terrasse aus schönen viereckigen Werksteinen, die — wie der Soldat behauptete — früher einer Schule oder einem Gymnasium als Unterbau gedient hatte. Ueberall in Kastri, selbst in der ganzen Umgebung, finden sich Theile ähnlicher Terrassen — zum Theil uralter Bauart — vor. Von dem Tempel Apollo's sind nur unbedeutende Mauertrümmer und einige Bruchstücke von Säulenschäften übrig.

Als die Sonne unterging setzte ich mich auf die Marmorblöcke und zeichnete das der Unsterblichkeit geweihte Land. Hoch über mir links stiegen die Riesenzwillingsgipfel von blaßgrauen Felsen empor, halb im Schatten der von unten anschwellenden Bergesmassen, halb von dem Schimmer des Sonnenunterganges vergoldet. Vor mir erhob sich Welle hinter Welle, die Parnassuskette, getheilt von tiefen Seitenthälern, während der Helikon in der Ferne unter der Last sich sammelnder Wolken wie ein Gewitter drückte. Ueber diese wilde, großartige Landschaft warfen die treibenden Wolken breite Streifen von blauen kalten Schatten, die mit Streifen von flammengelbem Licht abwechselten, in welchem die Berge in durchsichtiger Gluth zu leuchten schienen. Während heulte und züchte der Wind um die Trümmernhaufen und ein Paar nach Hause zurückkehrende

Kategorische Erklärung über ihre, Savoyen betreffenden Absichten abzudrängen. Am 27. wurde eine Versammlung einberufen, bei der sich nicht weniger denn 500 Bürger einfanden. Davon wurden 24 mit einer Adresse an den Gouverneur gesandt und um eine Erwiderung derselben gebeten. Am 29. Mittags war abermals eine Versammlung, diesmal auf dem Marsfeld, und trotz des starken Schneefalls und schneidenden Windes stellten sich ihrer 3000 ein. Hier wurde die bekannte Adresse verlesen.

Großbritannien.

(Unterhaus-Sitzung vom 1. Februar.) M. Stansfeld richtet an den Staatssekretär des Auswärtigen die bereits telegraphisch vorangezeigte Frage.

Lord John Russell: Ich gestehe, den ersten Theil der Interpellation meines ehrenwerthen Freundes, nämlich was in Bezug auf „La nazione armata“ in Piemont vorging, nicht beantworten zu können. Sir James Hudson jedoch benachrichtigte mich in seinem Privatbriefe, daß es im Plane sei, einen bewaffneten Verein in Sardinien zu gründen, an dessen Spitze General Garibaldi stehen sollte, sowie, daß Signor Brofferio und zwei oder drei andere Kommerzienmitglieder für den Verein wären und zu Garibaldi gingen, um ihm die Präsidentschaft anzubieten. Sir James Hudson schrieb mir, daß er die Sache erwogen habe und zur Ansicht gelangt sei, daß das Bestehen eines bewaffneten Vereines, der sich nicht unter der Kontrolle des Souveräns befindet, dem Begriff der Monarchie ganz und gar widerspreche. Sir J. Hudson erhielt von Ihrer Majestät Regierung keine Weisungen, doch ist die Frage von Ihrer Majestät Regierung zur Erwägung gekommen, aber ich glaube, daß Sir James Hudsons Meinung dem König zu Ohren kam. General Garibaldi wurde nachher ersucht, die Präsidentschaft des Vereines niederzulegen, und er that dieß in der unverzüglichsten und edelsten Weise. Nachher schrieb General Garibaldi an Sir J. Hudson, um zu erfahren, ob der Letztere gegen den König die Meinung ausgesprochen habe, daß der Verein aufgelöst werden sollte. Sir J. Hudson schrieb sogleich in aller Offenheit zurück, daß seiner Meinung nach in einer Monarchie alle bewaffneten Kräfte unter dem Befehl des Königs stehen sollten. Es war ein rein privates Verfahren von Seiten Sir James Hudsons und in Bezug auf welches er von Ihrer Majestät Regierung keine Verhaltensmaßregeln erhalten hatte, und eben so wenig denke ich, daß der französische Gesandte etwas mit der Sache zu schaffen hatte. Was die angebliche Erklärung Sir James Hudsons betrifft, daß Großbritannien seine guten Dienste vorenthalten werde, falls man die beabsichtigten Maßregeln nicht fallen ließe, so glaube ich, daß Sir J. Hudson Nichts der Art erklärt hat. Obgleich eine öffentliche Kenntnisaufnahme von der Sache nicht nöthig war, schrieb ich doch an Sir J. Hudson einen Privatbrief und billigte, was er gethan hatte.

Schäfer waren die einzigen Menschen, welche die Landschaft belebten.

Als wir nach der Wohnung Triandaphyllis's zurückkehrten, fanden wir die alte und junge „Rose“ beim Abendessen. Es bestand aus mit Zwiebeln gedämpftem Kalbfleisch und Brot und gutem Wein. Die alte Dame reichte mir ihr Glas hin und ihr Mann suchte mir ein auserlesenes Stück Fleisch und bot es mir auf der Gabel an, als ein Zeichen der Gastfreundschaft. Während unserer Abwesenheit hatte François die Gelegenheit benutzt und unserem Wirth allerlei Auskunft über uns gegeben. Als ich daher das Glas nahm, stand Frau Rose auf wie eine Pythia mit ausgedehnten Armen und sprach — vom Delphischen Orakel erfüllt — prophetische Worte. Was sie sagte, hast Du, Leser, kein Recht zu erfahren, es genügt zu wissen, daß das Orakel noch nicht stumm ist. Es hat zu mir gesprochen und in dem Zaubersaum der heiligen Stätte habe ich an seine Worte geglaubt. „Sind sie in Erfüllung gegangen?“ fragst Du. Genau genommen — Nein!

François schloß unter den Rosen und wir in einem äußeren Zimmer, eingeschungen von einem Winde, der das Haus in seinen Grundfesten erschütterte. Des Morgens wehte der Wind noch so heftig, daß ich den Plan aufgab, die coreyrische Höhle zu besuchen, zumal da ich hörte, daß das obere Plateau des Parnas noch mit Schnee bedeckt sei. Dafür besahen wir uns das Stadium der delphischen Spiele, welches oberhalb des Dorfes sich am Berge hinzieht. Alsdann nahmen wir Abschied von unseren freundlichen Wirthen und ritten zum alten Thore von Delphi hinaus, das in den natürlichen Fels gebauen ist. Als wir um die Ecke herumgebogen, that sich uns ein herrlicher Anblick auf die fruchtbare mit Olivenwäldern bedeckte Ebene unten, auf den Meerbusen von Korinth mit Cymanthus und Panachaium im Hintergrunde und das schöne dorische Gebirg im Westen auf. Es war ein herrlicher Abschied vom Parnas!

Mr. Griffith wünscht zu wissen, ob Sir James Hudson ganz ohne Auftrag gehandelt habe. Lord John Russell: Ihrer Majestät Regierung hat Nichts von der Sache vernommen, bis Sir J. Hudson sie davon benachrichtigte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Laibach, 9. Februar. Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat unter dem 5. d. M. einen Erlaß an die Vorstände sämtlicher Superintendenten ausburgischen und helvetischen Bekenntnisses in Ungarn und der serbischen Wojwodschast gerichtet, in welchem mitgetheilt wird, daß vertrauliche Besprechungen über die Protestantenangelegenheit gepflogen werden sollen, um eine befriedigende Erledigung herbeizuführen. (Wir bringen den Erlaß Morgen).

Venedig, 6. Februar. Abermals ist eine Million Vaglien durch Verbrennung vertilgt worden.

Verona, 7. Februar. Die „Combarbia“ meldet, daß am 4. d. M. in Verona auf der Porta nuova eine große trikoleure Fahne aufgeschßt worden sei; eine der gewöhnlichen Unwahrheiten, mit welchen die italienischen Blätter hinsichtlich der Zustände im Venetianischen tagtäglich übersüßt sind.

Berlin, 5. Februar. Die Westmächte haben Oesterreich proponirt, über die Annexion Mittelitaliens die Abstimmung der Bevölkerung entscheiden zu lassen und das Prinzip der Nichtintervention anzuerkennen. Oesterreich hält jedoch die Basis der Präliminarien von Villafranca fest und will eine unbedingte Nicht-Intervention nicht versprechen. Falls kein Kongreß zu Stande kommt, will es mit Frankreich allein verhandeln. (Deutsche Bl.)

Madrid, 7. Februar. Die Niederlage der marokkanischen Armee war vollständig. Zelte, Artillerie, Kamelle und Kriegsmaterial sind in unseren Händen geblieben.

Tetuan hat sich ohne Widerstand ergeben. Unsere Soldaten besetzen den Platz und die Forts.

Madrid, 7. Februar. Tetuan ist eingenommen in Folge der Schlacht vom 1ten, bei welcher 8000 Zelte und die Artillerie von 5 Lagern erbeutet wurden. Die Brüder des Kaisers sind durch Tetuan geflohen. Eine Deputation aus Tetuan kam, um die Spanier um Erbarmen anzusehen, nachdem die Muselmänner die Stadt der Plünderung preisgegeben hatten. Die Division des Generals Rios ist ohne Widerstand in Tetuan eingerückt. — In Madrid große Freudenbezeugungen.

London, 5. Februar. Nach einer dem telegraphischen Bureau von Neuter eine sehr (unzuverlässigen Quelle) zugegangenen Mittheilung aus Paris hat Lord Cowley vor einigen Tagen dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn v. Thouvenel, folgende Vorschläge zur Lösung der italienischen Frage unterbreitet: 1. Keine Intervention. 2. Venedig bleibt außerhalb aller Unterhandlungen über Gebietsveränderungen; es bleibt unter östreichischer Herrschaft. (Sehr gnädig!) 3. In Zentralitalien findet eine abermalige Abstimmung Statt; falls die Vereinigung mit Piemont votirt wird, ist Sardinien zur Annahme derselben autorisirt. 4. Bis zu erfolgter Abstimmung steht Piemont keine die Einverleibung begünstigende Bewandlung zu. 5. Frankreich zieht seine Truppen aus Rom und dem übrigen Italien zurück. — Thouvenel erwiderte hierauf, Napoleon wünsche Oesterreichs Ansicht kennen zu lernen. Ein Courier mit der Antwort Oesterreichs wird Ende der Woche in Paris erwartet.

London, 7. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigt der Marquis v. Normandy für morgen einen Antrag bezüglich der Abtretung Savoyens an. Im Oberhause kündigt Lord Granville, im Unterhause Lord Palmerston an, der Handelsvertrag und das Budget werden Freitag vorgelegt werden.

Kinglake will am Dienstag der nächsten Woche eine Kopie der englisch-französischen Korrespondenz hinsichtlich Savoyens verlangen und die Aufmerksamkeit auf den sardinisch-französischen Vertrag über die Abtretung Savoyens lenken. Lord Russell erwähnt, die Regierung unterhandle jetzt mit Hannover wegen Abtretung des Stader Zolles.

Neuestes aus Italien.

Turin, 6. Februar. Von den zur Organisirung der zentralitalienischen Armee entsendeten piemontesi-

schen Offizieren sind die beiden Obersten, Cavali und Griffini, zu Generalmajoren ernannt worden. Ricasoli wird hier erwartet, um einer Konferenz bezüglich der Annexionsfrage beigezogen zu werden. Garibaldi hatte bei seiner letzten Anwesenheit abermals eine Unterredung mit dem König; man vermutet, er dürfte das Kommando der zentralitalienischen Truppen wieder übernehmen.

Turin, 7. Febr. Desambrois ist auf sein Ansuchen zurückberufen und Nigra zum Geschäftsträger in Paris ernannt worden.

Graf Varese geht gleichfalls nach Paris; Farini ist angekommen. Ricasoli wird nach Regelung der Frage über die neuerliche Abstimmung Zentralitaliens hieher kommen.

Monats-Versammlung des histor. Vereins für Krain.

Donnerstag, 9. l. M., 8 Uhr Nachmittags im Konferenz-Saale des Gymnasiums.

Vorträge:

1. Eine Archiosdurchforschung Unterkrains, ausgeführt im Jahre 1845 durch Franz Hermann von Hermannsthal, aus den Akten des Vereines mitgetheilt von A. Dimitz.

2. Ein im Verlasse des Hauptmanns Vincenz Ritter v. Schindensfeld vorgefundenes Manuscript, enthaltend „Supplemente zu Balvasor's Topographia ducatus Carnioliae“, besprochen vom Dr. Etbm H. Costa.

Zum Besuche beehrt sich Vereinsmitglieder und Freunde der Geschichte überhaupt einzuladen:

Der Sekretär des hist. Vereines
A. Dimitz.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 3. Februar. (Wochenbericht.) In Kasch war der Verkehr beschränkt, mit Ausnahme von St. Domingo, Preise fest. Zucker sowohl in roh als gelb. Kleines Geschäft, jedoch behauptet. Piment wenig verkauft zu gestiegenen Preisen. In Baumwolle können die wenigen Aufträge aus dem Innern bei den von den Besitzern behaupteten Forderungen nicht ausgeführt. Rote Rosinen ziemlich zu festen Preisen umgesetzt. Sultanen hinreichend zu früheren Preisen verkauft. Korinthener knapper Umsatz, Preise fast unverändert. Weinbeeren fest, lebhaft und etwas ermäßigt. Feigen Calamata beschränktes Geschäft, aber feste Preise, Apulken lebhaft und gestiegen. Agrumen hinreichend umgesetzt und behauptet. Mandeln gleichfalls hinreichend verkehrt, Preise ohne Aenderung. Gummi gut behauptet, aber wenig verkauft. Spiritus meistentheils in prompter Ware auf Spekulation verkauft, Nachfrage vom Ausland fehlt, Preise wenig verändert. Von Mizzari griech. realisirte die einzige Parthie den Preis von fl. 23 in effektiv, der Artikel fehlt gänzlich und würde prompte Käufer finden. Sardellen Sicilien fest und etwas verkauft. Wachs gut behauptet, aber wegen der Oeringfügigkeit des Vorrathes war das Geschäft knapp. Knoppern lebhaft und etwas gestiegen. Schwefel animirt und etwas gestiegen. Del gut behauptet, aber beschränktes Geschäft.

Getreidemarkt still und ohne besondere Aenderung der Preise, die nicht fest blieben. Weizen kam aus Oessa und Galag an. Angekommen vom 1. — 31. Jänner 62,000 St. Weizen, 18,000 St. Mais, 8000 St. Gerste, 4400 St. Roggen, 8100 St. Hafer, 3800 St. Bohnen, 5700 Erbsen, 600 St. Phasolen, 2400 St. Leinsamen, und 15,000 St. Mehl. Vorrathe am 1. Februar:

	1860	1859
Weizen	St. 101,300	St. 85,000
Roggen	„ 39,000	„ 15,000
Mais	„ 116,200	„ 58,500
Gerste	„ 11,800	„ 3,800
Hafer	„ 26,000	„ —
Bohnen	„ 5,000	„ —
Bjolen	„ 2,000	„ 2,000
Erbsen	„ 7,000	„ 100
Linzen	„ 300	„ —
Leinsamen	„ 5,400	„ 4,400
Sesam	„ 200	„ 200
Repsamen	„ 2,100	„ —
	„ 316,300	„ 167,000

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
7. Februar	6 Uhr Morg.	323.25	- 4.3 Gr.	W. mittelm.	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	324.31	+ 3.4 „	W. stark	ditto	
	10 „ Abd.	326.41	- 1.7 „	NW. mittelm.	ditto	
8. „	6 Uhr Morg.	326.86	- 6.6 Gr.	W. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	325.81	+ 2.6 „	W. stark	ditto	
	10 „ Abd.	325.21	- 1.0 „	W. mittelm.	ditto	

